

Einheitsfront der kommunistischen und sozialdemokratischen Arbeiter überflüssig macht. Im Gegenteil, die sozialdemokratischen Arbeiter haben gerade jetzt die größten Aufgaben zu bewältigen. Die sozialdemokratischen Arbeiter konnten aus der empörenden Haltung der SPD-Führung bei der Abstimmung über den Mißtrauensantrag gegen die Marx-Regierung ersehen, daß der SPD-Vorstand weder vor noch nach dem Volksentscheid an einen ernsthaften Kampf gegen die monarchistische Reaktion denkt. So müssen die sozialdemokratischen Arbeiter den Kampf nicht nur gegen die offene Fürstenfront, sondern auch gegen die verhängnisvolle Führung der SPD, die bereit ist, die Macht lamplos in die Hände des Faschismus hinübergreifen zu lassen mit Entschlossenheit aufnehmen. Das bedeutet aber: Einheitsfront der Arbeiterkraft gegen die Einheitsfront der Fürstentumskräfte!

Ein elementarer Drang nach Bildung von Einheitskomitees macht sich im ganzen Reich bemerkbar. Auch die letzten Tage und gerade die letzten Tage müssen vor dem Volksentscheid noch zur Bildung von gemeinsamen Ausschüssen zur Durchführung des Volksentscheides bestrebt werden. Denn die Einheitsfront der Werktätigen muß nicht nur die sozialdemokratischen Arbeiter umfassen, sondern erfordert ihre aktivste Mitarbeit an der Gewinnung der übrigen werktätigen Schichten.

„Was soll nach dem Volksentscheid werden?“ Die Frage erfordert schon jetzt Antwort durch praktische Tat. Den Sieg des Volksentscheides zu organisieren, die Einheitsfront jeden Tag mit einem Schritt weiterzudrängen, heißt sozial, als den Sieg nach dem Volksentscheid zu führen.

Bereit zum gemeinsamen Kampf

Polizeiprovokationen in Berlin

Berlin. (Eig. Drahtbericht.) Die von der SPD am Montag veranstaltete Demonstration war wohl eine Massenemonstration, aber nicht das ganze wertvolle Berlin, wie es vom „Vorwärts“ angefeindet war. Eine der SPD-nächstehende Korrespondenz teilt die Teilnehmerzahl auf 40-50000. Die SPD-Demonstration, trotzdem sie einmal in 1 1/2 Jahren stattgefunden hat, stand hinter anderer Mai-Demonstration und besonders hinter unserer ersten Januarfeier gegen den Fürstentum weit zurück. Die SPD-Führer hatten die Absicht, die Demonstration im Zeichen der „Republik“ durchzuführen. Aber die Arbeiter marschierten anders. Das Reichsbanner spielte diesmal keine Deutschland. Wohl marschierten sie unter schwarz-rot-goldenen Fahnen, aber sie spielten die „Internationale“ auf denselben Instrumenten, die mit Beschlagnahme durch Hörsing beschlagnahmt wurden, falls sie durch dieses „Popelnd“, „entweicht“ wurden. Die SPD-Arbeiter der einzelnen Bezirke marschierten unter roten Fahnen. Schächtern und verhöhnt wurden von einzelnen schwarz-rot-goldenen Fahnen mitgeschleppt. Gegen Ende der Demonstration bildeten sich auf allen Teilen des Ludwigsdammes distanzierende Arbeiter, die von sozialdemokratischen und kommunistischen Arbeitern immer wieder den Gedanken der Notwendigkeit des einheitlichen Vorgehens der Arbeiterkraft zum Ausdruck kam. Die Diskussionen vertieften sich in zunehmendem Maße. Erst durch das Eingreifen einiger Reichsleute und bewaffneter Provokateure an verschiedenen Stellen den Polizeioffizieren Gelegenheit gegeben, mit unerbittlicher Brutalität gegen die Menge vorzugehen und sie mit Kolbenschlägen und Gummihüpfeln auseinanderzutreiben. Wie stark die Demonstration von dem Kampfeinstimm und vom Willen der sozialdemokratischen Arbeiter, den Kampf gemeinsam mit den Kommunisten zu führen, beweist war, das zeigte die lärmliche Begeisterung, mit der ein vom roten Brandkampfbund geführter Demonstrationzug, in dem sich ein Parteikader Wilhelm befand, der am Grabe seiner durch den Volksentscheid begnadeten Hoffnungen trauert, von allen Seiten begrüßt wurde. Ganz besonders die Reichsbannerkameraden begrüßten den Zug überall mit einem donnernden „Rot-Front!“ und begleiteten ihn bis zur Demterasse.

Zu den Rundgebungen in Berlin

Berichtigung

„Durch ein Versehen des ...“ wurde gestern aus der gemäßen Rundgebung der Berliner Arbeiter für die Fürstenentscheidung eine Rundgebung gegen die Enteignung. Aus dem Inhalt der Notiz konnten unsere Leser ersehen, um was es sich in Wirklichkeit gehandelt. Dabei wurde durch einen Hörsinger bei der Uebersetzung die Zahl der Beteiligten auch nicht richtig aufgenommen.

Die „rote Fahne am Montag“ schreibt heute zu den Rundgebungen folgendes:

„Der letzte Sonntag vor dem Volksentscheid ist zu einem roten Massenaufmarsch der Berliner Arbeiterkraft in allen Teilen der Stadt geworden. An dem Tag, an dem die Vaterländischen gewagt haben, im Lustgarten den Staatsfeindlichen Sodenstein und den Gememordantilliter Kude Rüstpropaganda treiben lassen, hat die Berliner Arbeiterkraft auf den Ruf der Kommunistischen Partei mit einem gewaltigen Aufmarsch unter den roten Fahnen beantwortet. Sie hat nicht gewartet, wie es der „Vorwärts“ und die verräterische Führerschaft der SPD gemollt haben, um einen Tag später auf die Straße zu gehen. Sie hat gewagt, daß Berlin an diesem Tage

Generalappell der Roten Frontkämpfer

Mobilisierung der Massen für den Sieg des Volksentscheides

Sonntag, den 20. Juni:

Früh 6 Uhr:

Mobilisierung der Bevölkerung in allen Abteilungen und Ortsgruppen zum Volksentscheid durch die Spielmannszüge und Musikpfeifen des RFB.

Vor mittags 8.30 Uhr:

Antreten aller Kameraden in den Zug- und Abteilungslokalen zur Einteilung für die Werksarbeiter. — Die Einteilung zur Arbeit für den 20. Juni muß im Einverständnis mit der Kommunistischen Partei und den Einheitskomitees erfolgen.

Die Roten Frontkämpfer mobilisieren die unterliegenden Vorposten der Industriestädte für die Abstimmung zum Volksentscheid:

stellen die Massen für die Antropropaganda;

führen die Haus- und Hofpropaganda durch;

stellen die Massen für den Schuttsdienst;

Das Antreten zum Generalappell ist Bundespflicht. Die Mitarbeit am 20. Juni muß im Mitgliedsbuch vom Orts- resp. Abteilungsleiter des RFB. bescheinigt werden.

Die Roten Frontkämpfer führen die von der Bundesleitung gegebenen Anweisungen in Zusammenarbeit mit der Kommunistischen Partei und den Einheitskomitees durch und verdoppeln ihre Kräfte, um den Sieg des Volksentscheides zu sichern.

Bundesleitung des RFB.
Thälmann. Repp. Ueblich

rot sein mußte, und doch dieser Aufmarsch die einzige Antwort war, die den Fürstentümern an diesem Tage gegeben werden mußte.

Nach vorläufiger Schätzung haben sich 90000 Berliner Arbeiter und Arbeiterinnen an den fünf veranstalteten Rundgebungen beteiligt.

Stahlhelmüberfall auf Demonstranten

Köln. (Eig. Drahtbericht.) In Gierbergshöhe bei Köln hatte zu Sonntag, den 13. Juni, der RFB zu einer öffentlichen Versammlung für den Volksentscheid angetreten. Während dieser Kundgebung, an der sich die gesamte Arbeiterkraft des Ortes beteiligte, fiel eine Horde von 50 schwer bewaffneten Stahlhelmliebhabern über die Demonstranten her. Dabei wurde ein Arbeiter durch einen Messerstich in den Kopf schwer verletzt, ebenfalls ein 18- und 14-jähriges Kind. Die Verletzten mußten in das Krankenhaus gebracht werden. Der freche Überfall wurde unter der Führung des Stadtkommandanten Beck und des Justizrats Beck zwei bekannten Arbeiterführern gemeldet. Im Laufe des Nachmittags kam es in dem benachbarten Bittel noch einmal zu Zusammenstößen, wo es auf beiden Seiten eine große Anzahl Schwerverletzte gab.

Die „Berliner Volkszeitung“ zu den Sonntagskundgebungen

Berlin. In einem Bericht über die gestrigen Demonstrationen der Kommunistischen Partei und der Vaterländischen Jugend die demokratische Berliner Volkszeitung: „Wo waren die begeisterten Zuhörer, als die Vaterländischen durch die Straßen marschierten, wo war der Stillerstand? Ah, es war nicht als Pfaffen und Vamen im Süden, Norden, Osten und Westen dieses großen Berlins. Nein, die Straße gehörte den Vaterländischen nicht, die gehörte gestern den Arbeiterdemonstrationen. In solchen Demonstrationen zeigen sie Ehrfurcht und Würde. Aus ist um den Ausgang des Volksentscheides nicht bangen!“

Die Justiz schützt die Faschisten

Wie das „Berliner Tageblatt“ aus Sodum berichtet, hat das dortige Amtsgericht die Schwärze der Vaterländischen wegen der Durchschneidung in der Stadt Angeltugheit als begründet anerkannt und die Maßnahmen des Berliner Polizeipräsidium als ungescheitert anerkennen. Das Berliner Polizeipräsidium hat gegen diesen Beschluß Beschwerde erhoben.

Dieses Gerichts Urteil zeigt wieder wie die Klassenjustiz sich auf die Seite der Faschisten stellt.

Der Reichsbankpräsident für die Fürsten

Dr. Schacht, der Präsident der Reichsbank, ist aus der demokratischen Partei ausgestiegen. Er erklärte die Verantwortung für die Forderung der Abstimmung beim Volksentscheid nicht mit übernehmen zu können.

Der Präsident der Reichsbank geht mit der Schwereindustrieengruppe. Der Präsident, der den räuberischsten Kampf gegen die Aufwertung der kleinen Renten geführt hat, ist für die Auslieferung von 2/3 des Goldbestandes an die deutschen Fürsten. Schacht ist der Präsident, der in der sogenannten Stabilitätskammer eine Menge Bankrotte auf die Straße warf.

Die Reamten werden den Fürsten und Fürstentümern die richtige Antwort geben.

Wollt ihr die Dummen sein?

Von Theobald Tiger.

Das deutsche Volk ist ausgelogen,
bis zum Grunde ausgezogen
Durch die Reichswehr, durch Inflation,
Die Großgrundbesitzer, die Reaktion ...
Nach nicht genug —?

Offenbar nicht.
Da gibt es noch eine ferde Schlitt.
Weiß und unschuldsvoll wie die Litten:
Zweiundzwanzig Fürstenfamilien.

Die armen Luder —!
So wenig Kalorien!
Nur sieben Schöfner! Und so wenig Wein!
Wenig? Die Republik, nach dem Krachen,
Ward ihnen Vermögen in den Krachen,
Brennweg dem Oberbefehlshaber
Ein ganzes Vermögen mit Zubehör:
Gemälde, Nachtstühle, Thermometer,
Spitzenjassen — und sein Vertreter
Wird immer noch mehr — projiziert immer weiter —
Die armen, armen Schwerarbeiter!
Medienburger und Hannoveraner,
Bayer und Sachsen und Anglifer.
Sie kommen aus ganz Europa gelaufen;
Sie brauchen Geld für das Auto, zum Faulen —
Bis zum Königreich der belben Sicilien
Zweiundzwanzig Fürstenfamilien.

Scheißt ihnen was.
Die auch geschunden:
Willi, der Vater von 6 gelunden
Söhnen — nach einem solchen Krieg!
Was dem er in seinen Sackwagen häng
Stößt ihnen was —!
Keinen Pfennig der Bunde!
Kaus mit den Fürsten aus dem Bunde!

Was heißt hier: Enteignung? Väterlich!
Nur einen enteignen hier: nämlich dich.
Nicht eher gibt der Reichstag Ruh:
Nur einer wird enteignet:
Du.
Die Regierung will ihnen das Leben wecheln,
Sie häubt sich gegen uns mit Händen und Füßen —
Genug!
Sagt die Komptenier jetzt!
Genug!
Das Volk hat jetzt das Wort.

Das Volk, das im Krieg geküdet hat,
Das Volk, das im Krieg gehungert hat;
Die Arbeiterwitwe ohne Ernährer,
Der verarmte Kleinbeamte, der Leuter,
Das Volk mit vier langen Kohlrabenwintern,
Das Volk, das die Fürken auf den Hintern!
Fürken raus —!
Es ist hohe Zeit!
Alle Mann auf De!

Zum Volksentscheid —!
(Aus dem neuesten „Ausspre“, Sozialistische Arbeiterzeitung.
Preis 2 Pf.)

Wilhelms Schulprogramm

Die Schulen müssen in ihren einzelnen Abteilungen nachbar gemacht werden, um der Ausbreitung sozialistischer und kommunistischer Ideen entgegenzuwirken. In erster Linie wird die Schule durch Pflege der Gottesfurcht und der Liebe zum Vaterland die Grundlage für eine gesunde Auffassung auch der staatslichen und gesellschaftlichen Verhältnisse zu legen haben. Sie muß lehrreich sein, ohne der Jugend die Wiederzeugung zu verweigern, daß die Lehren der Sozialdemokraten nicht nur den göttlichen Geboten und der christlichen Sittenlehre widersprechen, sondern auch in Wirklichkeit unvorbereitend sind. Sie muß der Jugend zum Bewußtsein bringen, wie Preußens Könige demütigt gewesen sind, in fortschreitender Entwicklung die Lebensbedingungen der Arbeiter zu heben.

Lesing bleibt?

Wie die Berliner Blätter melden, hat der Kultusminister Dr. Reber sich gemeldet, Professor Lesing fallen zu lassen. Lesing selbst ist durch die wiedererrichteten Angriffe des nationalsozialistischen Föbels in eine stärkere Stellungnahme gegen die Nationalsozialisten gedrängt worden. Während er noch neuerdings auf Regierungen bereit war, hat er jetzt jede Verhandlung abgelehnt und besteht auf seinem Recht. Auch die Front der Arbeiter beginnt zu wanken. Die schließlichen Hochschulen werden nach Lesing einer am Sonntag abgehaltenen Konferenz der Studenten in Weihen nicht kreiten. Allerdings sollen die Studentensammlungen für die Hannoveraner vorgenommen werden. Die S o n n e r Studentenschaft hat es überhaupt abgelehnt, für Hannover in einen Sympathiestreif zu treten. Die heute stattfindende Versammlung der Dresdner Studentenschaft wird sich mit der Frage ebenfalls beschäftigen. Neben einem Antrag gegen Lesing liegt eine Entschließung anhängender Studentenschaft, die sich gegen die Vorhölle der Reaktion im allgemeinen und den Fall Lesing im besonderen richtet. Professor Lesing hat auf des Telegramm des Sozialistischen Studentebundes Dresden folgende Antwort geantwortet:

An den
Soz. Studentendank an der Techn. Hochschule in Dresden,
Freudlichen Dank für die Ermüdung. Sie können sich
leien, daß ich die Rechte unserer Winderheit zum Siege bringe.
Mit besten sozialistischen Grüßen
Lesing.

Eine schwarz-rot-goldene Meute

Das Reichsbanner hatte am vergangenen Sonntag ein Großtreffen in Dresden organisiert. 20 000 Bannertruppen liefen an diesem Tag in Dresden ein. Die Reichsleute in Dresden Philipp Scheidemann als Redner an. Trotz allem Lange war das Ganze eine schwarze Meute. Nach einandertraten Reaktionen waren etwa 6200 bis 6300 uniformierte Reichsbannerleute im Zuge. Auf dem Hauptplatz sprach der Reichsleiter Dr. Sörensen als Vertreter des Reichsbannerbundesvorstandes. Scheidemann hat vorgezogen, nicht zu erscheinen. Sörensen behauptete die Spaltung der schließlichen Reichsbanner, die im Reichsbanner der Arbeiter und Arbeiterinnen (R.A.A.) und er hätte, daß von möglicher Seite alles getan werde, die Einheit in der schließlichen Partei wieder herzustellen. Nach ihm sprach der Führer der Windhorstbrüder, der Berliner Arbeiterführer Ruffe, und nachdem der demokratische Reichstagsabgeordnete T. Haas, der sich gegen die Verdrängung verweigerte, daß „nein! keine Aere!“ der Leuten den Richtritt Hindenburgs wünschten. Haas erklärte, daß sie sich als Mitglied der Partei nicht verhalten dürften, daß die Reichspräsidenten einsehen würden undhammer über den „Mißbrauch“ den die Reichsparteien unter Loebels Führung mit Hindenburg getrieben hätten. Nachdem man vorher noch einige schwarz-rot-goldene Luftkutschens losgelassen hatte, erfolgte der Abschluß nach der Ausstellung. Dort löste sich der Zug auf. Die Abendveranstaltungen waren durchweg schlecht besucht. Die Dresdner Arbeiterkraft stand diesem schwarz-rot-goldenen Kampf gleichgültig und ablehnend gegenüber. An dem Treffen des Reichsbanners beteiligten sich von den angeblich mehr als hunderttausend Mitgliedern in Sachsen rund 6000. Die offiziell angekündigte Meute ist nicht zu bezweifeln.

Der Verfasser von „Lebiste“ zum Volksentscheid

Kameraden! Kampfgenossen! Um was geht es bei dem Verweigen der Fürsten? Es geht um die Kriegskredite der Rentenrevolution. Denn darüber nach, Kameraden, ob die Beweggen der Fürsten nur Privatangelegenheiten sind oder ob sie nicht eine Kriegsgeschäft darstellen, aus dem die Aereise und Verbanne geschert werden, die sich jetzt so heilig für eine „gerechte Abfindung“ erlegen. Wollt ihr die Herrschaft des Stahlhelms, wollt ihr die weichen Terrar, wollt ihr Faschistenregierung und Walfentumskultur, so bewilligt die Kriegskredite, so emittiert euch der Wftimmung und weilt den Fürsten die Millionen in den Krachen. Wollt ihr aber ein neues, ein freies Deutschland, ein Deutschland, der wirkliche Lebenswerte schaffenden Arbeit; so stimmt nicht und lempelt nach einem Wege weiter dafür, daß die Fürstentum auch nicht einen Pfennig erhält.

Um den Potemkin-Film

Die französische Regierung hat den Potemkinfilm für ganz Frankreich verboten.
Natürlich darf der deutsche Süden da nicht zurückbleiben. Auch in Stuttgart ist die Aufführung des Films verboten worden.

Opfer der Arbeit

Hannover, 14. Juni. (Telunion.) Wie aus Garm (Zmb) gemeldet wird, ist ein Hochofen der Jünors-Steel-Companie eingestürzt. 1 tote und über 70 Schwerverletzte wurden unter der Trümmern mehrerer Werkhäuser begraben. Man befürchtet, daß eine große Anzahl Schwerverletzte nicht wird am Leben erhalten werden können und daß auch noch unter den Trümmern Tote liegen.

Ein geriffener Verleger

Campe, der Verleger Heinrich Heines, war in allen deutschen Bundesstaaten wegen seiner „verbrecherischen Umtriebe“ (er verlegte Heine, Börne, Dingelstedt und andere freigeistliche Schriftsteller) verurteilt. Alle Ausgaben seines Verlags wurden besonders genau durchgesehen. — Aber Rot macht eifernd, und Campe war ein intelligenter Kopf. Er reichte das Manuskript der Zeitschrift ein, nachdem er die „düsteren Sachen“ entfernt hatte, ließ sich Imprimatur erteilen und fügte nachher ein Vorwort hinzu — die weggelassenen Stellen wieder ein. Vorher hatte er auf dem dänischen Gebiet und verhandelt die gesamte erste Auflage nach einem raffinierten System, so daß alle Exemplare ungefähr am gleichen Tag in der Hand aller deutschen Buchhändler waren. Die zweite Auflage, durch andere Kopierarten kenntlich gemacht, liefen in Dänemark liegen, bis genügend Bestellungen vorhanden waren. Vorher vertrieb er die Hefefelder, die Auflage für selber noch nicht fertiggestellt, erließ aber „demütlich“. Dann wanderte diese nach dem gleichen System auf ihre Bestimmungsorte. Auf diese Weise erschwerte er dem emittlichen Literaturkritikern ihre Handwerker und hielt das Text revolutionärer Literatur um lange Wochen auf.

Der russische Goldgewinnungsplan. Das Präsidium der staatlichen Montanmission der Sowjetunion hat den Plan der Goldgewinnung für die nächsten drei Jahre wie folgt festgelegt: Am laufenden Wirtschaftsjahr 1925/26 soll die Gewinnung 2015 Tsd. (66 Prozent der Gewinnung im Jahre 1915) gemacht, im Jahre 1926-27 2355 Tsd. (68 Prozent) und im Jahre 1927-28 2844 Tsd. (77 Prozent). Die bereits erzielte Gewinnung im Jahre 1923/24 betrug 2775 Tsd. Die bereits erzielte Gewinnung im Jahre 1923/24 betrug 2775 Tsd. Die bereits erzielte Gewinnung im Jahre 1923/24 betrug 2775 Tsd. Die bereits erzielte Gewinnung im Jahre 1923/24 betrug 2775 Tsd.

Die ...